



Zwei Varianten des Verkaufskartons des Vera-Satzes: unten die ältere (1914-1924), oben die spätere Version (1924-1939), zusammen mit der Bedienungsanleitung. Der Unterschied liegt in der unterschiedlichen Farbe der inneren Samtauskleidung und sowie der äußeren Gestaltung der Schachtel samt Schriftzug und Druckknopfausführung.

Ein 100 Jahre altes Präzisionsinstrument

Der Ihagee Vera-Satz

Das Wort Vera kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: „wahr“. Mit Hilfe einer Optik ist die „wahre“ also unverfälschte und echte Abbildung der Umgebung oder einer Situation möglich. Vielleicht ist die Bezeichnung des Linsensatzes der Ihagee eine Anspielung auf diese echte Abbildung, die mit Hilfe der verschiedenen Linsen vielleicht sogar noch „wahrer“ wird...

Bereits 1914, vor etwas mehr als 100 Jahren also, wurde der Vera-Linsensatz von der Ihagee, Dresden auf den Markt gebracht. Das Set besteht aus vier unterschiedlichen Linsen, einem Linsenhalter und der Bedienungsanleitung. Die Linsen sind in mit dem Ihagee-Logo bedruckten Pergamenttütchen eingepackt. Die Schachtel ist aus Pappe gefertigt und mit Samt ausgekleidet. Sie misst 12 cm x 9,5 cm x 2 cm. Sinn und Zweck des Linsensatzes ist es, die Brennweite der in der damaligen Zeit genutzten Plattenkameras zu verändern, indem die Linsen mittels Klemmvorrichtung an das Objektiv der Kamera angesetzt werden. Die vier Linsen haben folgende Bezeichnungen und Eigenschaften:

- Weitwinkel: reduziert die Brennweite um ca. 1/3; Identifikation: ein schräger Strich bzw. ein schwarzer Punkt
- Portrait: reduziert die Brennweite um 2 bis 6 cm (je nach Objektiv); Identifikation: zwei schräge Striche bzw. zwei schwarze Punkte
- Reproduktion: reduziert die Brennweite um mehr als 50%; Identifikation: drei schräge Striche bzw. drei schwarze Punkte
- Tele: erhöht die Brennweite um 3 bis 8 cm (je nach Objektiv); Identifikation: ohne Markierung

Die Anleitung beschreibt die Eigenschaften der vier Linsen auf sehr bildliche Art und Weise.

Weitwinkellinse: „Das Bild wird kleiner, der Bildwinkel bedeutend vergrößert, sowie die Tiefenschärfe erhöht; unentbehrlich für Innenaufnahmen, für Aufnahmen naheliegender Gegenstände, hoher Gebäude usw.“

Portraitlinse: „Ergibt (...) große Köpfe, das Bild wird weicher und plastischer und nach dem Rand zu gleichmäßig abgetönt!“

Reproduktionslinse: „Gestattet, naheliegende und kleinere Gegenstände in natürlicher Größe, eventuell sogar etwas größer aufzunehmen.“

Telelinse: „Macht es möglich weit entfernte Gegenstände größer aufzunehmen, als dies mit dem vorhandenen Objektiv möglich wäre, ferner bei Gruppenaufnahmen mit dem Apparat von den Personen weiter weggehen zu können.“

Der Vera-Satz war in drei Ausführungen erhältlich, die sich im Durchmesser der Linsen unterscheiden. Diese sind: 31 mm, 40 mm und 52 mm, wobei der große Durchmesser vermutlich erst ab 1921 angebo-



Die vier Linsen des Vera-Satzes: Weitwinkel, Portrait, Reproduktion und Tele zusammen mit dem Linsenhalter.

Rechts: Mittels des Klemmrings wird die Linse im Linsenhalter arretiert.



ten wurde. Somit konnte also in Abhängigkeit der vorhandenen Rollfilm- oder Plattenkamera und des Objektivdurchmessers das richtige Linsenset ausgewählt werden. Zudem wird explizit auf die Nutzung des Linsensatzes bei Projektoren oder Epidiaskopien hingewiesen. Die aus der Bedienungsanleitung abgeleiteten und in untenstehender Tabelle aufgeführten Werte sind lediglich als Richtwerte zu verstehen.

Zwei Versionen bekannt

Der Linsenhalter existiert in zwei unterschiedlichen Ausführungen. Die frühen fixieren die Linse in der Klemmvorrichtung mit einer Mutter, die späten mit einem Klemmring. Jede Linse hat eine konkave Seite, die zum Objekt orientiert sein muss. Bzgl. ihrer

Abbildung lassen sich die Linsen durch Markierungen am Linsenrand unterscheiden. Diese sind entweder in Form von Strichen eingeritzt (späte) oder aber als schwarze Punkte (frühe Ausführung) markiert.

Wie erwähnt, kam der Linsensatz 1914 auf den Markt und war als „Vera-Satz“ bezeichnet. Dieser Name änderte sich nach ca. 15 Jahren. Die mir vorliegende Bedienungsanleitung gibt hierüber Auskunft: „Unsere Linsensätze, die bisher den Namen Vera-Sätze führten sind bereits über 16 Jahre in allen Weltteilen bekannt und geschätzt. Die vielen Nachahmungen, die unter ähnlich klingenden Bezeichnungen

Durchmesser Linsensatz	Kameratyp	Format	Lichtstärke
31 mm	Rollfilmkameras Klappkameras	bis 6x9 bis 9x12	1:6,3
40 mm	Klappkameras	bis 9x12	1:4,5
52 mm	Projektionsapparate Epidiaskope Kinematographen sonstige Kameras		



Urteile über den Ihagee-Satz

Herr E. S. Photograph in St. Blasien, schreibt: Ich habe mich an den Gebrauch der Ihageelinsen so gewöhnt, daß ich mich ohne dieselben recht unbehaglich fühle

Herr H. B. in Köln-Ehrenfeld schreibt: Als Mitglied eines ersten hiesigen Ansieur-Lichtbilderkreises besuche ich mich, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß wir eingehende Versuche mit Ihrem Ihagee-Satz — ein optisches Wunder — angestellt und besonders ich selbst diesen Satz als ganz ausgezeichnet und überraschend, ja sogar bei Fachleuten verblüffend wirkend, befunden habe. Bei Anwendung dieses Objektivsatzes bin ich noch zu dem erfreulichen Resultat gelangt, daß die Teilleinse ganz besonders vorteilhaft in Verbindung mit der Einzellinse eines guten Doppelobjektives verwendbar ist

Herr E. S., Kino-Aufnahme-Operator in Berlin, schreibt: Teile Ihnen mit, daß ich mit dem von Ihnen übersandten Ihagee-Satz idelios gearbeitet habe. Auch in Verbindung mit erstklassigen Objektiven, wie mit Zeiß-Tessar, an Aufnahme-Kinos liefert die Teilleinse gute Bilder. Werde nicht verfehlen, im Kreise meiner Kollegen auf die Preiswürdigkeit und Güte des Ihagee-Satzes hinzuweisen

Herr C. W. in Kunnersdorf schreibt: Ich kaufe von Ihnen durch die photographische Handlung von H. H. U. in Chemnitz einen Ihagee-Satz Größe I und benutze denselben als Vorsatzlinsen für einen Doppel-Anastigmat F:5,4. Ich habe schon verschiedene Aufnahmen mit den Vorsatzlinsen gemacht und dabei gute Resultate erzielt

Herr J. S., Pfarrer in Unterjoch, schreibt: Ich besitze den Empfang Ihres Ihagee-Satzes. Ich habe alle Linsen durchprobiert und bin überrascht über ihre hervorragenden Wirkungen

Herr M. M., Unteroffizier, schreibt: Mit dem Ihagee Satz, den ich im April d. J. erhielt, bin ich sehr zufrieden und möchte ich ihn nicht mehr missen. Ich konnte damit schon Aufnahmen machen, die mir ohne sonst nicht gelangen wären, besonders die Weitwinkellinse hat mir bei Blitzlichtaufnahmen in den engen Unterständen schon sehr gute Dienste geleistet

Die einzelnen Linsen waren ursprünglich in Pergamenttütchen eingepackt; hier in der Schachtel mit dem seltenen grünen Futteral abgebildet. Kleines Bild: Die Portraitlinse mit zwei schwarzen Punkten als Identifikation. Links: Abgedruckte Statements begeisterter Nutzer auf der Rückseite der Bedienungsanleitung des Vera-Satzes.

auf den Markt kamen, haben uns veranlaßt die Sätze nunmehr nur noch unter unserer gesetzlich geschützten Bezeichnung „Ihagee“ zu führen“.

Somit existieren unterschiedliche Bezeichnungen des Linsensatzes auf der Aufbewahrungsschachtel, der Bedienungsanleitung, der zeitgenössischen Werbung bzw. der Druckschriften.

Bezeichnung	Jahr
Vera	von ca. 1914 bis ca. 1924
Vera Ihagee Dresden	um ca. 1924
Ihagee Satz	von ca. 1924 bis 1939

Fast allen Varianten gemein ist der auf dem Deckel der Schachtel abgebildete Ihagee Halbmond mit aufgehender Sonne. Nach M. Rouah (2008) sind Schachteln in rotem und violetterm Samt bekannt, je nach Erscheinungsdatum. Mir persönlich ist nun eine weitere Variante untergekommen, nämlich eine Schachtel nur mit „Vera“ bezeichnet und mit grünem Samt. Sie ist im vorliegenden Beitrag abgebildet. Die Oberfläche der schwarzen Pappschachteln hat sich ebenfalls über die Zeit verändert. Die frühen mir „Vera“ bezeichneten haben ei-

Der Vera-Satz! Ein optisches Wunder!

Mehrfach patentamtlich geschützt!

Der Vera-Satz macht jede Kamera zu einem Universal-Instrument. Er besteht aus dem Vorsatzlinsenset, der durch Zusammendrücken zweier Federn auf die Sonnenblende des Objektivs ersetzt wird, und 4 Vorsatzlinsen: a) Weitwinkellinse, b) Portraitlinse, c) Reproduktionslinse und d) Teilleinse.

Es ist eine Eigenschaft der Verallinsen, daß die Bilder trotz der Aenderung der Objektivbrennweite sehr schön eben bleiben.

Die Vera-Sätze werden in 2 Größen hergestellt. Die Größe I hat einen Linsen-Durchmesser von 31 mm und kann für alle Handkameras verwendet werden. Die Größe II hat 40 mm Durchmesser u. ist für Kameras 13X 8, sowie für jene Kameras, die ein sehr großes Öffnungsverhältnis haben.

Preis: in feinem Leder-Etui für Größe I M 12,—, Größe II M 16,—.
Bezug durch die Photohandlungen.

IHAGEE KAMERAWERK G.m.b.H.
Kamera-Fabrik Dresden-A. 5 Marcolinstr. 8.
Neuheiten-Liste 1913 auf Verlangen.

Frühe Anzeige des Vera-Satzes von 1913. Zunächst wurden nur zwei Größen angeboten: 31 mm und 40 mm Durchmesser.

ne raue, strukturierte, die späteren mit „Ihagee“ bezeichneten eine glatte Oberflächenstruktur. Ebenso hat sich die Gestaltung des Druckknopfes verändert. Dass die Ihagee bereits in ihrer Anfangszeit ein kluges Marketing aufgesetzt hat, kann man der Bedienungsanleitung ablesen. Dort kommen auf nahezu zwei von vier Seiten zufriedene Nutzer des Ihagee-Linsensatzes zu Wort. Beispielsweise Hr. W. Schr. aus Essen-Ruhr: „Die Resultate, die ich mit der Ihagee-Weitwinkel-, Portrait- und Reproduktionslinse erzielte, waren überraschend ...“ Oder Frl. H. W. aus Bebra: „Ich kann diese Vorsatzlinsen bei meinen Landschaftsaufnahmen einfach nicht entbehren...“ Der Vera- oder auch Ihagee-Satz ist also ein sehr praktisches Utensil, welches den

damaligen Fotografen, in einer Zeit wo das Wechselobjektiv noch nicht erfunden bzw. verbreitet war, als hervorragende Ergänzung zur kreativen Bildgestaltung diente.

Olaf Nattenberg, Kamen
www.exaktapages.com

Literatur:

- Michel Rouah (2008): Der Vera Linsen Ergänzungssatz In: „Proceedings of The Oxford International Ihagee Convention 2008“, Oxford, UK. S. 129-131
- Der Ihagee Satz (1930): Bedienungsanleitung, Dresden

camerawoman – Fotografie für Frauen

Das erste Fotomagazin für Frauen ist im Mai dieses Jahres erschienen und erfolgreich in den Markt gestartet.

Das neue Fotomagazin camerawoman ist am 12. Mai in einer Auflage von 65.000 Exemplaren erschienen. Es liegt im Handel bei Frauentiteln wie „Brigitte“ oder „Cosmopolitan“. Das Team um Chefredakteur Jürgen Lossau konnte das Crowdfunding auf startnext.com erfolgreich abschließen. Insgesamt wurden durch diese Aktion, durch Facebook-Aufrufe und die Website des Magazins weit über 1.000 Abos generiert. Auch zehn Anzeigenseiten sind für die Erstausgabe verkauft worden.

Warum gibt es eigentlich kein Fotomagazin für Frauen? Eines, das sich weniger um

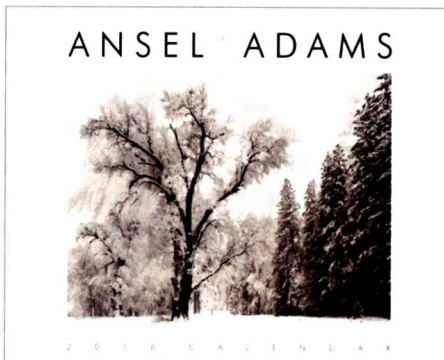


Technik und mehr um Gestaltung kümmert! Eines, bei dem die Bilder, die Frauen machen, im Mittelpunkt stehen. Eines, das eher wie ein Lifestylemagazin und nicht wie ein klassisches Fotomagazin daherkommt. Jürgen Lossau, Teamleiter des Fotomagazins camera, sah die Notwendigkeit für den neuen Ableger „camera woman“: „90 Prozent der Leser von Fotozeitschriften sind Männer. Dabei fotografieren immer mehr Frauen mit Systemkameras und digitalen Spiegelreflexen.“ camerawoman wird viermal jährlich erscheinen, zu jeder Jahreszeit eine Ausgabe. Das Besondere an diesem Magazin: Es soll im Zeitschriftenhandel nicht dort liegen, wo man Fotozeitschriften findet – und wo Frauen in der Regel eher nicht nach ihrer Lektüre suchen. „Es wird bei den Frauen- und Lifestylemagazinen plat-

ziert“, sagt Lossau. Zusammen mit seinem Team, der Grafikerin Veronika Neubauer, der Fotografin Melanie Dreyse und dem Redakteur Florian Sturm, gestaltet er camerawoman. Der Handel hat euphorisch auf den neuen Titel reagiert und weit mehr Exemplare vorbestellt als ursprünglich geplant waren. „Wir sind von höchstens 50.000 Heften ausgegangen, aber es sind über 65.000 geworden“, sagt Lossau. Die Notwendigkeit von camerawoman sieht auch Kolumnistin Melanie Dreyse: „Ich denke, Frauen fotografieren intuitiver, weniger technisch. Wir sind nicht so verliebt in die Pixel – wie die Männer“, meint die Fotografin und Autorin. „Wir werden Gestaltungstipps für Fotos auf Reisen geben, wir porträtieren Fotografinnen und informieren unterhaltsam über alle Aspekte des Bildermachens.“ Erste Beispielseiten aus dem Magazin finden sich bereits auf der frisch gelaunchten Website unter www.camerawoman.de.

Die Adams-Kalender für 2016

Der Ansel-Adams-Kalender ist der Klassiker unter den Fotokalendern. Er erscheint seit 1983 Jahr für Jahr im gleichen, noch von Ansel Adams festgelegten Layout und bringt 13 Motive aus den überragenden Landschaftsfotografien des Meisters der klassischen Schwarzweißfotografie. Der Kalender überzeugt durch guten Druck, die großformatige Abbildung und natürlich durch die faszinierenden Fotografien. Der Monatskalender zeigt 13 Duoton-Fotos (Januar 2016 bis Januar 2017), Kalenderformat 39,5x32 cm, (aufgeklappt 39,5x64 cm), Kalendarium englisch, Spiralbindung, Euro 19,99.



Neben dem Wandkalender erscheint für 2016 auch wieder ein Buchkalender, der gleich 53 Fotografien aus Ansel Adams' schier unerschöpflichen Oeuvre zeigt und

dazu noch Raum für tägliche Notizen bietet. In Deutschland sind beide Kalender erhältlich bei: Lindemanns Buchhandlung Tailfingerstr. 7, 70567 Stuttgart, www.lindemanns.de

„Aufgemotzte“ Pouva Start

Nachfolgend ein kleiner Artikel über eine Kamera aus der Zeit um 1950 oder was es nicht so alles gab und was nicht alle so gezaubert wurde.

Es gibt nichts, was es nicht gibt, oder besser gesagt: Not macht erfinderisch. Als Karl Pouva 1951 die erste Pouva Start zum Preis von 16,50 Mark auf den Markt brachte, war diese Bakelit-Box eine kleine Sensation, denn sie war für jeden käuflich und preisgünstig. War es doch die Zeit, wo in der DDR noch vieles der Zwangsbe-



wirtschaftung unterlag, und dazu gehörten auch so manche hochwertigen Fotoapparate. Nun gab es auch damals Amateure, die wollten eine richtige Kamera, also mit vernünftigen Objektiv und Verschluss. Notzeiten machen da erfinderisch. Was lag näher, als eine Pouva Start zu kaufen, sich einen Tempor-Verschluss und ein Meritar mit der Lichtstärke von 3,5 zu besorgen und das alles passend zusammenzufügen. Das Schwierigste dabei war die Justierung des Objektivs, denn das Auflagemaß mußte genau stimmen. Kurz gesagt, es hat geklappt, die Box wurde fast zu einer hochwertigen Kamera. Das alles muß aber eine ganze Zeit nach 1951 geschehen sein, denn der Tempor-Verschluss ist schon synchronisiert und hat einen Selbstauslöser. Wie oder wann auch immer, es war ein Tüftler am Werk, und die Kamera ist ein Zeugnis ihrer Zeit. Gefunden habe ich die Kamera auf dem Flohmarkt am Pressehaus in Dresden. Nun wartet sie auf ihren ersten Film im dritten Jahrtausend.

Dietrich Metzner